

Die Wiener sind keine bösen Menschen, sie haben, wie andere Erdenkinder, ihre Schwächen, ihre Leidenschaften, ihre Fehler und sie belasten auch zeitweilig ihr Gewissen mit begangenen und mit Unterlassungssünden, aber — es ist mit ihnen „auszukommen“, wie die allgemeine Ansicht geht, abgesehen davon, daß es sich in der „alten Kaiserstadt an der Donau“ — trotz ihrer einschneidenden Umgestaltung und etwas forcirten Modernisierung — gleichfalls nach hunderttausendfältigen Ausfagen und Urtheilen — noch immer am besten, sicher aber am bequemsten, ungenirtesten und gemüthlichsten leben läßt. Wien hat — vor Allem muß dies hervorgehoben werden — keinen Pöbel; Excesse und brutale



Wiener Wäscherin.



Wiener Fiaker.

Gewaltscenen, wie sie, anlässlich des Zusammenströmens von Massen, anderwärts fast zur Regel werden, finden hier keinen Boden. Die monströsesten Volksfeste, wie die ihrer Zeit berühmten und des großartigen Andrangs und Durcheinanders wegen berüchtigten Brigittenauer und Mariabrunner Kirchtage, verliefen, kleine handgreifliche Scharmützel und unbedeutende, gewöhnlich rasch beigelegte internationale Raubalgereien abgerechnet, anständig und ohne daß die „Aufruhrsakte“ zur Verlesung kam oder Schlachtenbulletins ausgegeben werden mußten. Was Wien an „gefürchteten“ Persönlichkeiten besitzt, sind die — ihrer scharfsantigen „bösen Zunge“ wegen Gefürchteten. Der „Deutschmeister-Edelknabe“, der Fiaker, der Schusterbub, die Wäscherin, der „Aufhacknecht“ (Fleischer), die „Raschmarkt-Furie“ d. h. die Obstfrau, der Pflasterer, und viele andere ähnliche, „öffentliche Charaktere“ und markantesten Chargen und Straßentypen lassen den